

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Band:** 26 (1932)  
**Heft:** 7

**Nachruf:** Erinnerungsgedanken an die gehörlose Fräulein Luise Maurer :  
gestorben am 5. März im Bürgerspital zu Zofingen  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Bern, 1. April 1932

Schweizerische

26. Jahrgang

# Behörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats, mit der Beilage:

„Der Taubstummenfreund“ am 1. jeden Monats.

Redaktion und Geschäftsstelle (interimes):

Frau Sutermeister, Belpstr. 39, Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telefon Bollwerk 72.37

Nr. 7

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Redaktionsluß vier Tage vor Erscheinen

## Zur Erbauung

### Erinnerungsgedanken

an die gehörlose

**Fräulein Luise Maurer,**

gestorben am 5. März im Bürgerhospital zu Zofingen.

Fürchte dich nicht, glaube nur!  
Markus 5, 36.

Liebe Freunde!

Am 5. März, morgens etwa um 7 Uhr, starb unsere liebe Luise Maurer im Alter von über 81 Jahren. Am Freitag Nachmittag habe ich sie noch besucht und brachte ihr eine Karte mit dem Spruch: „Fürchte dich nicht, glaube nur!“ Sie las den Spruch laut und freute sich sehr darüber. Am Mittwoch erhielt Luise noch das Heilige Abendmahl. Herr Prediger H. aus der evangelischen Kapelle war so freundlich, es ihr zu bringen. Das hat Luise wohl getan. Sie wußte: Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. Darum fürchtete Luise sich nicht vor dem Tod, sondern war ganz getrost und glaubte fest, daß Jesus ihr alle Fehler und Sünden vergeben habe. —

Vor einigen Tagen hatte Luise noch zu mir gesagt: „Es ist schade, daß ich sterben muß, ich möchte gern noch leben und bei meinen lieben Freunden und Bekannten bleiben“. — Aber das Herz wurde immer schwächer und nachts konnte Luise oft nicht gut schlafen, weil sie große Atemnot bekam und auch Schmerzen hatte. So hat der himmlische Vater Luise nach und nach los gemacht von der Liebe zum irdischen Leben, so daß sie jetzt gern sterben

wollte. Am Freitag betete sie: „Lieber Heiland, bitte hole mich, ich bin bereit“. Diese Bitte hat Jesus erhört und hat Luise erlöst von ihren Leiden und sie gewiß ins schöne Paradies aufgenommen, wo sie wartet auf den Tag der Auferstehung. So verstehen wir den Spruch, den wir in der Bibel lesen, da Gott spricht: „Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte“. Das sagt Gott zum Volk Israel, welches lange durch eine Wüste wandern mußte, bevor es in das schöne und gute Land Kanaan einziehen durfte. Aber das gilt auch für uns, denn auch unser Leben gleicht einer Reise durch eine Wüste, wo uns oft Vieles nicht gefällt, und durch viel Leiden müssen wir zubereitet werden, bevor wir ins Reich Gottes, in das himmlische Kanaan, unsere ewige Heimat, eingehen können.

Im Psalm 90 lesen wir: „Unser Leben währet 70 Jahre und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen“.

So war es auch bei unserer lieben Luise Maurer. Ihr Leben war Mühe und Arbeit. Schon in der Jugend mußte sie durch ein dunkles Tal gehen. Durch eine Krankheit wurde sie fast gehörlos und mußte das Elternhaus im Mühletal verlassen, um in der nahen Taubstummen-Anstalt Zofingen das Sprechen zu erlernen. Als Luise nach etwa vier Jahren die Anstalt verließ, kam sie in die Lehre zu einer Weißnäherin. Da war sie fleißig und geschickt bei ihrer Arbeit und lernte ihren Beruf gut, so daß die Leute sie nach beendeter Lehrzeit gerne auf die Stör nahmen, um von ihr Weißzeug nähen und Kleider flicken zu lassen. So ging Luise fast täglich von der Anstalt aus, wo sie wohnte, in die Stadt zur Arbeit und

konnte damit ihr Brot verdienen. Aber sie behielt den Verdienst nicht für sich selbst, sondern brachte fast alles Geld der Mutter heim, die sie jeweilen über den Sonntag an der Sonnenwand besuchte. So unterstützte sie ihre arme Mutter, welche ihren Mann durch den Tod verloren hatte. Dafür hat Gott Luise gesegnet und hat ihr gute Gesundheit und ein frohes Herz und einen starken Glauben geschenkt. Nie war Luise unzufrieden, sondern immer fröhlich und freundlich und machte auch etwa gern einen Spaß. Darum hatten die Leute sie gern. Luise hatte auch ein festes Gottvertrauen. Alle ihre Sorgen warf sie auf Jesus. Oft sagte sie: „Gott sorgt schon für mich. Er wird mich nicht verlassen noch versäumen“. So war es. Immer wieder sorgte der himmlische Vater für das Nötige.

Als Luise nicht mehr in der Taubstummen-Anstalt wohnen konnte, fand sich für sie ein Zimmer an der Rathausgasse, darin sie viele Jahre blieb. Später wohnte sie an der Brunnengasse, und als ihre Kräfte abnahmen und sie oft von heftigen Schmerzen in den Hüften geplagt wurde, verlangte sie im Bürgerhospital aufgenommen zu werden. Dieser Bitte wurde entsprochen und so kehrte Luise wieder in das Haus zurück, darin sie früher schon viele Jahre gelebt hatte. Da bewohnte sie ein freundliches, warmes Zimmer, und als ihr Erspartes aufgebraucht war, sorgten liebe Verwandte dafür, daß sie sorgenfrei im Bürgerhospital bleiben konnte. Darüber war Luise froh, denn sie wohnte gern im Bürgerhospital und war dankbar für alle Liebe und Freundlichkeit, die ihr von ihren lieben Verwandten und Bekannten von nah und fern und auch von den Hauseltern und dem Anstaltspersonal erwiesen wurden.

Vor etwa drei Wochen bekam Luise plötzlich eine große Herzschwäche, die sich seither fast täglich wiederholte und nun zum Tode führte. Aber alle Nöte und Schmerzen ertrug sie geduldig „im Aufsehen auf Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens“. Und jetzt darf Luise den Vorgesmack der Herrlichkeit kosten, die uns in Gottes Wort verheißen (= versprochen) ist: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und was in keines Menschen Sinn gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben“.

Darüber freuen wir uns.

G. B.

## Aus der Welt der Gehörlosen

**Bern.** Am 18. März starb im Krankenhaus in Sumiswald Albert Löffel, von Schaffhausen, geb. 1885. Vor Jahren hatte er einen schweren Unfall. Ein Pferd schlug ihn in den Unterleib. Man mußte ihm damals ein großes Stück Darm herauschneiden. Und nun lag er wieder seit dem 21. August letzten Jahres im Spital. Ein Krebsgeschwür in seinen Därmen verzehrte langsam Blut und Kräfte. Er hatte in letzter Zeit nur noch 15% Blut. Wie lag er doch so bleich und schwach in den Kissen! Besuche waren noch seine letzten Freuden. Wie haben damals seine Augen geleuchtet, als anläßlich der letzten Sumiswaldpredigt eine ganze Anzahl seiner gehörlosen Freunde ihm schnell die Hand drückten! Es war ein schöner Abschiedsgruß. Jetzt schlummert er — von all seinen Leiden erlöst — einer hemmungslosen Herrlichkeit entgegen.

Salde mann, Taubstummenpfarrer.

## Winterreise

### des Gehörlosen-Reiseklub „Froh Sinn“, Zürich.

Seit Bestehen des Reiseklubs fand zum ersten Mal eine Winterreise statt und zwar nach Arosa am 30. und 31. Januar 1932, unter Teilnahme von 22 Personen. Bei nebliger Witterung fuhren wir dem Zürich- und Walensee entlang nach Chur, in die prächtige Winterlandschaft hinein, und von dort mit der Chur-Arosa-Bahn durch das von der Plessur in tiefeingeschnittener Schlucht durchströmte Schanfiggertal über großartige Brücken und Kunstbauten. Angesichts der prachtvollen Gebirgswelt im Winterkleid und Abendrot nach Langwies und dann über den Sapunerbach und die Plessur auf 62 Meter hohem und 87 Meter langem Viadukt durch Wald an den Untersee, durch einen Tunnel an den Obersee nach dem weltbekannten Kurort Arosa (1856 Meter über Meer), das im Lichtermeer strahlte. Wir nahmen im modern eingerichteten Hotel „Hohenfels“, vom Hotelier Herrn Schelling freundlich empfangen, Quartier, wo uns ein vorzügliches Nachteffen serviert wurde. Nachher machten wir durch das schöne Dorf einen kleinen nächtlichen Bummel und dann ins warme Bett. Um 8 Uhr Tagwacht. Vom Hotelfenster ge-